

sind, und die Solidität durch das Schleifen leidet, unterläßt man solche Anlagen gänzlich, die auch besonders bei einem entstehenden Brande, wo die Sattelhölzer bald vernichtet sind, und die einfallenden Schornsteine alsdann die Decken einschlagen, höchst gefährlich werden.

Schleifloch für Schleifzapfenloch.

Schleifsand. Sand, welcher zum Schleifen, namentlich zum Schleifen der Sandsteinarbeiten, gemischt wird. Je nachdem das Schleifen vorrückt, muß immer feinerer Sand genommen werden, zu welchem Ende man immer feinere Siebe wählt, durch welche man den Sand vor seiner Verwendung laufen läßt.

Schleifstein. Ein Stein, welcher zum Schleifen schneidender Werkzeuge gebraucht wird. Man bedient sich hierzu eines feinkörnigen Sandsteins, auf welchem der zu schleifende Gegenstand hin und her bewegt wird, oder aber man fertigt den Schleifstein selbst in Gestalt eines Cylinders, läßt ihn um seine Achse sich drehen, und hält das zu schleifende Instrument dagegen.

Schleifstein ist auch jeder Stein, mit welchem man schleift oder andere Gegenstände glatt macht; so werden die bearbeiteten Sandsteine zum völligen Ebenen ihrer Flächen mit einem Sandstein, welchen man gleichfalls Schleifstein nennt, abgeschliffen.

Schleifzapfen ist ein kurzer Zapfen, welchen Stiele erhalten, die in schon bestehende Holzwände eingezogen werden sollen. Die Zapfenlöcher der Schwellen werden einige Fuß lang gemacht, so daß der Zapfen in dieselben eingeschleift werden kann, wenn zuvor der andere Zapfen des Stiels in das Zapfloch des Rahms gesetzt worden ist.

Bei dem hier genannten Einschleifen beschreibt also der Schleifzapfen einen Bogen, dessen Mittelpunkt der bereits eingesezte Zapfen und dessen Radius der Länge des Stiels, von dem gedachten bis zu dem Schleifzapfen hin, gleich ist. Es darf wohl nicht erst erwähnt werden, daß die Sache ganz dieselbe bleibt, wenn der eine Zapfen in die Schwelle und der Schleifzapfen in den Rahmen, oder wenn Niegel in Stiele eingeschleift werden.

Schleifzapfenloch. Ein Zapfenloch, welches nach einer Seite hin eine Verlängerung von seinem tiefsten Punkte bis zur Oberfläche des Verbandstücks, in welchem es sich befindet, erhält, die es möglich macht, wenn zwei Verbandstücke, zum Beispiel Rahm und Schwelle, schon bereits fest liegen, einen Stiel hineinzubringen oder einzuschleifen, indem man denselben um so viel, als

die Länge seiner Zapfen es erheischt, schräg stellt und in dem hier beschriebenen Zapfenloche so lange fortschiebt, bis er die lothrechte Stellung eingenommen hat. Zur Errichtung von Holzwänden zwischen schon bestehenden Decken und Fußböden bedient man sich statt der Schleifzapfenlöcher bei Hinweglassung des Rahmens oder der Schwelle auch wohl nur eines Paares Latten, die man in Entfernung von Breite der Zapfen gegen Decke oder Fußboden nagelt und zwischen sie den Zapfen einschleift. Die erlangte lothrechte Stellung des Stiels wird alsdann durch einen eingeschlagenen Nagel gesichert. Eben so wendet man auch wohl nur eine Latte an, und versieht den Stiel mit einem Einschnitte zum Aufnehmen derselben zwischen den Backen, welche den Einschnitt bilden.

Schlemmen oder **Schlämmen** ist das erste Uebertünchen einer abgeputzten Wand mit im Wasser aufgelöstem Weiskalk. Sollen Wände nicht besonders gefärbt werden, so muß das Schlemmen einigemale wiederholt werden, damit sich alle kleine Unebenheiten, Narben und Risse im Putze vollkommen zufüllen. Will man indes die Wände mit Papier oder Tapeten bekleben, so darf das Schlemmen gar nicht statt finden, weil sich sonst der Kleister mit der Schlemme vereint, diese von der Wand löst und somit das Papier abfallen läßt.

Unter Schlemmen versteht man ferner bei der Ziegelfabrikation das Erweichen der Ziegelerde in großen Gefäßen, um durch fleißiges Umrühren Sand und Steinchen, die auf den Boden fallen, zu sondern. Eine gute Methode für dieses Verfahren ist folgende:

Nachdem man die zur Ziegelfabrikation bestimmte Thon- oder Lehmerde mit Wasser erweicht und gut herumgerührt hat, wird der obenauf schwimmende Lehm mit Eimern in eine Rinne geschöpft, die ihn nach einem Kasten führt, welcher mit einem durchlöcherten Boden versehen ist. Durch diesen Boden läuft der verdünnte Thon mit Zurücklassung aller fremdartigen Theile in eine Grube, welche mit Brettern ausgefetzt ist, und in welcher das Wasser verdunstet.

Zu feinen Töpferarbeiten hat man auch wohl mehrere auf einander folgende Kästen, deren Böden mit immer kleineren Löchern versehen sind, so daß die gröbereren Theile, welche der erste Boden durchließ, auf dem folgenden sich sammeln, und so fort.

Schlemmpinsel. Der Pinsel, welchen der Maurer zum Schlemmen der Wände benutzt. Er